

# Die Türken denken anders

Eine interessante Studie — Gegen die Gleichberechtigung der Frauen

Im Kreis Dinslaken wohnen 1043 Türken, davon sind 54 Frauen. Der größte Teil ist auf dem Schacht Lohberg beschäftigt, andere auf dem Verbundbergwerk Walsum und in verschiedenen Industriebetrieben unseres Kreises. Die meisten von ihnen sind in Wohnheimen untergebracht. Was wissen wir von diesen Gastarbeitern? Wenig oder gar nichts. Sie kapseln sich ab. Wir suchen keinen Kontakt. Sprachschwierigkeiten auf beiden Seiten machen die Begegnung fast unmöglich.

Frau Dr. Nermin Abadan, Dozentin an der Universität Ankara, hat nun über die Situation der türkischen Arbeiter in Deutschland eine Untersuchung angestellt, die manche für uns interessante Aufschlüsse gibt.

Einen breiten Raum nimmt in der Studie die Einstellung der Türken gegenüber dem für sie ungewohnten Leben in einem stark industrialisierten Land ein. Zweidrittel aller befragten Türken bezeichnen ihren Arbeitsplatz in Deutschland als angenehm. Das restliche Drittel beschwert sich vorwiegend über schmutzige (12 Prozent) oder schwere Arbeit (21 Prozent). Übereinstimmend brachten die Türken zum Ausdruck, daß ihre Arbeit hauptsächlich körperliche Leistung erfordert. Die von ihnen geforderten Eigenschaften sind Gesundheit und Kraft. Trotzdem gaben 70 Prozent der Türken an, ihnen mache die Arbeit keine Schwierigkeiten, aber nur 34 Prozent sagten, die Anpassung an das deutsche Arbeitstempo habe keine Schwierigkeiten bereitet. Das heißt, daß von je 100 Türken 66 die Anpassung schwerfiel. Die Hälfte der Türken ist mit den vorgefundenen Arbeitsbedingungen zufrieden, während 19 Prozent unbedingt ihre Arbeitsstelle wechseln wollen.

Bei einer Untersuchung des Zufriedenheitsgrades je nach der Zahl der türkischen Arbeiter, die in dem betreffenden Betrieb tätig sind, wurde festgestellt, daß der höchste Zufriedenheitsgrad (61 Prozent) bei den Betrieben liegt, in denen 5 bis 10 Türken beschäftigt werden. Dagegen beträgt die Quote der Zufriedenheit bei Betrieben mit über 1000 türkischen Arbeitern kaum 35 Prozent. Die

Hälfte aller türkischen Arbeiter äußert sich über die Verdienstmöglichkeiten positiv.  $\frac{4}{5}$  (78 Prozent) fühlen sich im Zusammenleben mit einer Gruppe von Landsleuten zufrieden. Fast die Hälfte der türkischen Arbeiter (44 Prozent) hat auch außerhalb der Dienstzeit zu ihren Landsleuten freundschaftliche Beziehungen.  $\frac{4}{5}$  der in Deutschland tätigen Türken (81 Prozent) bezeichneten bei der Befragung ihre deutschen Vorgesetzten als gerecht, gebildet und gutherzig, sie verteidigten die Arbeiterrechte und hegten den Türken gegenüber Rücksicht. Frau Dr. Abadan fand, der wesentliche Grund dieser hohen Sympathie für die deutschen Meister und Steiger und der Respekt vor ihnen liege vor allem an dem hervorragenden Ausbildungs- und Prüfungssystem Deutschlands, welches eine gute Auslese der technischen Führungsschicht ermöglichte. Außerdem achten die Türken Meister, die sich vor körperlicher Arbeit nicht scheuen.

Viel Mißverständnisse gibt es wegen der für die Türken schwer zu verstehenden deutschen Lohnabzüge und der Sozialabgaben. Die meisten Beschwerden über die Arbeitsverträge beziehen sich auf Lohnfragen. Den Türken ist der Begriff „Gedinge“ oder „Akkord“ meist völlig unbekannt. Sie fühlen sich häufig hintergangen, wenn ihnen nicht der vereinbarte Bruttolohn gezahlt wird. Der institutionelle Aufbau eines normalen Be-

triebes in Deutschland ist ihnen nicht bekannt. Deshalb wenden sie sich im Notfall und bei persönlichen Schwierigkeiten lieber an Personen wie den erfahrenen Freund, den Heimleiter oder den Dolmetscher, statt an Personalabteilung oder Betriebsrat.

Die Gewerkschaften — so ermittelte Frau Dr. Abadan in ihrer Rundfrage — oder Organisationen wie Türk Danis (Arbeiterwohlfahrt) werden wenig in Anspruch genommen. Zusammenfassend sagt Frau Dr. Abadan: „Die Mehrzahl der Arbeiter steht gesinnungsmäßig noch immer im Banne des gemeinschaftlichen Lebens.“



Auch mit dem Gebiet des Arbeitsschutzes befaßt sich die Studie. Sie stellt fest, daß die Wahrscheinlichkeit eines Arbeitsunfalles eng mit der Ausbildung zusammenhängt. Die höchste Unfallquote entfällt auf Türken, die vor ihrer Anstellung in Deutschland in der Landwirtschaft tätig waren und in Deutschland in der Industrie unterkamen.

Die Aufstiegsmöglichkeiten in Deutschland beurteilen die Türken überwiegend negativ. Fast die Hälfte ist davon überzeugt, in Deutschland keinen höherwertigen Arbeitsplatz erreichen zu können.

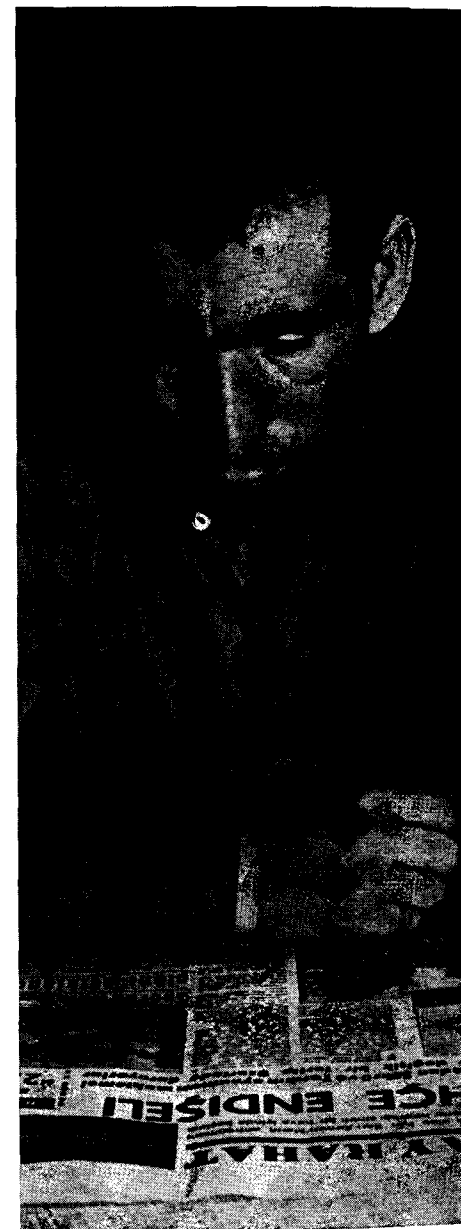
Als Ursache dafür nennt die Untersuchung fehlende Sprachkenntnisse, Mangel an Dolmetschern, fehlende Möglichkeit zur beruflichen Weiterbildung (etwa durch Besuch von Berufs- oder Gewerbeschulen). Auch subjektive Gründe sind aufgeführt: „Die Vorschläge der türkischen Arbeiter werden nicht beachtet“, „Ausländer werden als minderwertig angesehen“ und „den Türken gibt man vorwiegend schwere körperliche Arbeit“. Von 100 türkischen Arbeitern in der Bundesrepublik genießen 29 eine innerbetriebliche Ausbildung. Sie erfolgt jedoch nur während der ersten Wochen nach der Einstellung. Jeder vierte Türke ist der Ansicht, in Deutschland viel Neues zu lernen, jeder dritte Türke meint, er lerne einiges Neue hinzu, während ein weiteres Drittel angab, nichts Neues zu lernen. Arbeiter, die in besonders starkem Maße neue Kenntnisse hinzugewannen, sind vorwiegend Männer mit vergleichsweise hohem Bildungsstand. Das Verhältnis der türkischen Arbeiter zu den deutschen Gewerkschaften ist zurückhaltend. Nur jeder siebte Türke schloß sich in der Bundesrepublik einer Gewerkschaft an. Dieses geringe Interesse erklärt sich teilweise daraus, daß 22 Prozent der Türken nicht wissen, was Gewerkschaften sind. 41 Prozent der befragten türkischen Arbeiter wußten nicht, was ein Betriebsrat ist. Nur 8 Prozent sind Mitglieder der in der Bundesrepublik tätigen Vereine für türkische Arbeiter. Im Zusammenleben mit der deutschen Bevölkerung spielt die Freizeitbeschäftigung der Türken eine bedeutsame Rolle. Nach dem Ergebnis der Studie von Frau Dr. Abadan verbringt die große Mehrheit der türkischen Arbeiter ihre Freizeit mit passiven Tätigkeiten, wie Spazierengehen (34 Prozent), Kinobesuchen (24 Prozent), Tanzen (14 Prozent), Ruhe, Erholung (22 Prozent). Die Passivität hängt ursächlich mit Sprachschwierigkeiten zusammen. 20 Prozent der Türken nehmen an deutschen Sprachkursen teil, 35 Prozent lernen von ihren Kameraden Deutsch, 22 Prozent versuchen, allein Deutsch zu lernen. Nur 1/5 der türkischen Arbeiter lernt also systematisch Deutsch. Als Grund dafür führt die Studie das abgeschlossene gemeinschaftliche Leben in Wohnheimen an.

Diese Wohnheime bilden für die Türken eine Art Ersatzheimat, aus der heraus viele keine bewußte Anstrengung unternehmen, sich der neuen Umgebung anzupassen.

Mehr als die Hälfte der türkischen Arbeiter (58 Prozent) gibt offen zu, weder vor ihrer Ausreise noch nach ihrer Ankunft in der Bundesrepublik die ihnen zur Aufklärung und Information übermittelten Broschüren und Prospekte gelesen zu haben. Jeder zweite Türke gibt an, regelmäßig die Zeitung zu lesen. Zeitungsleser kommen vorwiegend aus türkischen Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern. Besonders groß ist die Zahl der Türken, die Rundfunksendungen hören (80 Prozent), mit 75 Prozent folgen die Fernsehprogramme. An der Spitze der Beliebtheit bei den Rundfunkhörern steht „Radio Ankara“ (35 Prozent).

Für uns Deutsche hoch interessant ist jener Teil der Studie, der sich mit dem Bild befaßt, das sich der Türke von uns macht. Mehr als 3/4 der Arbeiter pflegt keinen Kontakt mit einem Deutschen oder einer deutschen Familie. Fast alle Türken erklärten, der deutsche Arbeiter sperre sich in seiner privaten Sphäre völlig von den Ausländern ab. Da die Mehrzahl der türkischen Arbeiter aus Kreisen stammt, deren soziale Normen streng auf die Trennung von Männern und Frauen achten, wird der Familienkontakt noch mehr erschwert. Die Studie sieht dies als den wesentlichen Grund dafür an, daß die überwiegende Mehrheit der türkischen Arbeiter ein kontaktarmes, oft zurückgezogenes Leben führt. Kontakte gibt es höchstens bei Gasthausbesuchen. Nur 18,5 Prozent der Türken gaben an, mit einer Person anderen Geschlechts eine engere Freundschaft zu führen. Dies trifft vorwiegend auf die Altersgruppen zwischen 23 und 27 Jahren zu. Die türkischen Arbeiter bringen eine Menge konservativer Vorstellungen mit. Beinahe jeder zweite hält eine Freundschaft zwischen Frauen und Männern für religions- und moralwidrig. Wegen des geringen Kontaktes zum deutschen Familienleben haben die Türken völlig falsche Vorstellungen von der Lebensart in unserem Lande. Nur 1/3 der Türken findet das deutsche Familienleben fortschrittlicher und besser als das in der Türkei. 1/3 der türkischen Arbeiter bezeichnet die Fami-

lienstruktur in der Bundesrepublik als dekadent und ausgesprochen verwerflich. Die heftigste Kritik gegen die deutsche Familie kommt von den türkischen Männern. Nach ihrer Ansicht ist die Freiheit



der deutschen Frauen unverständlich. Die türkischen Arbeiterinnen dagegen rühmen die Gleichberechtigung beider Partner als vorbildlich und bewundern den überlegenen Stand der deutschen Frauen.

Die islamische Religion kennt zahlreiche strenge Lebensvorschriften. Deshalb verwundert es nicht, wenn 39 Prozent der Türken das Fehlen einer Moschee außerordentlich bedauern. Weitere 29 Prozent bezeichneten diesen Mangel als schwerwiegend.  $\frac{1}{5}$  der türkischen Arbeiter hält sich im Fastenmonat Ramadan regelmäßig an die Ernährungsvorschriften des Koran. Das Verbot des Schweinefleischessens wird fast von allen Türken eingehalten. Eine starke konservative Gruppe begnügt sich nicht damit, Schweinefleisch abzulehnen, sondern ernährt sich wegen des nicht dem Koran entsprechenden Schlachtvorgangs rein vegetarisch.

Welche Zukunftspläne haben die Türken, die in Deutschland tätig sind? Mehr als die Hälfte von ihnen sah sich in seinen Hoffnungen enttäuscht. Die Studie nennt dafür folgende Gründe:

keine Möglichkeit, neue Kenntnisse zu erwerben (11 Prozent),

keine Beschäftigung im Bereich des früheren Berufes (9 Prozent),

keine Möglichkeit, die erhoffte Menge Geld zu verdienen (20 Prozent).

Die Arbeiter, die ihre Erwartungen bestätigt sehen, führten folgende Gründe für ihre Zufriedenheit an: die Möglichkeit, Geld zu sparen und alte Schulden zu tilgen (49 Prozent), Sammeln neuer Kenntnisse (24 Prozent), Anschaffung eines Autos (7 Prozent).

$\frac{3}{4}$  der türkischen Arbeiter haben die Absicht, nach Ablauf ihres Arbeitsvertrages weiterhin in Deutschland zu bleiben, bis sie die ihnen vorschwebende Geldsumme gespart haben. Die Zahl derer, die sich in Deutschland endgültig niederlassen wollen, ist außerordentlich gering. Nur 5 von je 100 der befragten Türken gaben an, für immer in Deutschland wohnen zu wollen.

(Aus der Werkzeitschrift „Unser Pütt)